

Korrespondenz = Nachrichten.

Aus Glogau.

(Beschluß.)

Sie sehen also, daß unsere Blätter von vielem Gewicht sind, und ich versichere Ihnen, wer sie mit Aufmerksamkeit ein ganzes Jahr hindurch liest und sammelt, hat am Ende desselben einen Schatz — von einem halben Centner Makulatur — und unsere Antiquare im Sardelengäßchen zahlen dem Verkäufer den dritten Theil der Lesgebühren, um in attisches Salz ihre schlechtgesalzenen Perlinge zu hüllen.

Zu bedauern sind die Schriftsteller, wenn sie ihre schönste Arbeit, welche sie einem renommirten Blatte überliehen, jetzt durch die Kaperei unserer kleinen Korsaren, als Hülle eines alten Käse oder einer sauren Gurke erblicken sollten. Die beiden Herrn Redacteurs, einer dem christlichen, der andere dem jüdischen Glauben äußerlich zugethan, verehren aber im Stillen den Merkur als ihren Schutzpatron. Wenn das gute Blättchen nur gutes Geld einbringt, meinen sie, und das thut es redlich, denn die hiesigen Meschores bezahlen Insertionsgebühren in Menge, um ihre Ladenhüter mit Honigworten zwei und drei Mal in der Woche und mit ellenlangen Buchstaben zu loben und anzupreisen. Und dabei kommen nun gar manche belustigende Sprachfehler vor, z. B. wenn Herr Meschores X. sich beehrt, einem hochzuverehrenden Publikum bekannt zu machen, daß er seine Pugwaarenhandlung in der Behausung des Herrn Z. verlegt habe. Doch auch ihre guten Seiten (Papier thut es freilich nicht) haben unsere Blättchen. Vor allen anderen Zeitschriften haben sie den Vorzug, daß sie gute Patriotinnen sind, und das edle Sprüchwort: „Bleibe im Lande und nähre Dich redlich,“ treu im Herzen bewahren.

Ou peut on être mieux, qu'au sein de sa famille, meinen sie und schwärmen nicht wie Ihre Bepertina in ganz Deutschland umher. Nein! einer guten wirthlichen Hausfrau gleich, bleiben sie am heimatlichen Heerde, und gehen nie über das Weichbild der Stadt, bis zu ihrem dermal-einstigen seligen Ende.

Doch quam satis über unsere kleinen lieben Patriotinnen. Zwar werden die Herrn Redacteurs über meinen Frevel gewaltig große Augen machen, — nun dann haben sie doch einmal etwas Großes gemacht. —

Da ich nun einmal A. gesagt habe, will ich auch B. sagen und zu der hiesigen anderweitigen Literatur übergehen. Also zuvörderst ein Wörtchen über diejenigen, welche sie verbreiten, und wo die Gelehrsamkeit ballenweise aufgespeichert liegt. Vier Buchhandlungen, zwei christliche und zwei alttestamentarische und 3 Leihbibliotheken verbreiten über Glogau das Licht der Aufklärung.

Der Wahrheit getreu, muß man der Flemmingschen den Vorrang einräumen. Denn sie verlegt die berühmte Silesia und den gehaltreichen niederschlesischen Anzeiger, auch Geographien und Landkarten, deren Illuminirung die hiesigen Judenjungen in Entreprise genommen haben, und gegen einen billigen Rabatt von Christenkindern machen lassen. Die Vorsehung hat doch mit einer seltenen Freigebigkeit die Kinder des Volkes Gottes von frühester Jugend an mit einem gewissen Spekulationsgeiste beschenkt. Herr Flemming beschäftigt übrigens auch noch eine Menge von Buchdruckern und Lithographen.

Nach dieser folgt die Buchhandlung des Herrn Prausnitz. Ihre Verdienste bleiben im Stillen, doch scheinen die Verdienste ihren Geldkästen sehr einträglich zu seyn, daß selbst sein Haus, welches längst ein neues Kleid verdient hätte, sich in diesem Sommer eins verdient hat. Und an den Commissions-Artikeln verdient Herr Prausnitz auch be-

deutend. Kurz ihm und seiner Buchhandlung fehlt es nicht an Verdienst.

Eben will ich meinen Brief schließen, als mein Barbier athemlos hereinstürzt. „Wissen Sie schon, werther Herr,“ schreit er, —

„Nein! was denn? erzählen Sie doch.“

„Ach Gott, der arme Auditeur!“ klagt er und erzählt. „Seit 2 Jahren sitzt hier in Glogau ein boshafter Verbrecher vom Militair. Seit jener Zeit wurde er durch den Garnison-Auditeur Köpfe verhört. Der verstockte Bösewicht macht dem armen Inquirenten viel zu schaffen. Endlich sind die Akten spruchreif und am 13. d. M. soll über den Verbrecher, Pfishner genannt, Kriegs Rath gehalten werden.“

Dieser aber hat sich einen blechernen Vössel verschafft, und denselben, vielleicht an der Mauer seines Gefängnisses, zu einem stechenden Mordinstrumente verwandelt.

Als nun der Auditeur dem versammelten Personale des Kriegs Rathes die Akten vorliest, wobei er dem Pfishner näher steht, macht dieser eine Menge nichtsagender Einwendungen. Der Auditeur widerlegt ihn, und plötzlich und ungeahnt zieht der Verbrecher sein Mordinstrument heraus und stößt es dem Auditeur in den Unterleib. Der arme Mann liegt dem Tode nahe.“ Peregrinus.

Braunschweig, December 1839.

Die Natur hat, wer weiß zum wie viel tausendsten Male, heuer wieder ihr großes Tagewerk vollbracht, und ihre Geister begeben sich — wie unsere Landstände, wenn es etwas von allgemeiner Wichtigkeit zu verhandeln giebt, in ihre geheimen Sitzungen — aus Luft und Sonnenlicht in den dunkeln, starren Schooß der Erde, dort heimlich vorzubereiten die Lebenssaat des nächsten Frühlings. Auch wir Menschen und respektiven Braunschweiger machen es so, wir, die die Luft des Sommers und die Eisenbahn nach hundert Seiten aus einander reißen, haben, wie ich das den Lesern der Abend-Zeitung richtig prophezeihete, uns wieder zusammengefunden an den alten bekannten Vereinigungs- und Vergnügungspunkten, und lassen dem Geist, der uns treibt zu trennender Vereinigung, d. h. dem Assoziationsgeist in Beziehung auf geselliges Leben und Streben, ein Vivat erschallen.

Dieser Assoziationsgeist der Braunschweiger ist seiner wesentlichen Erscheinung nach ein Kind des letzten Decenniums. Vor 1830 lag er noch schlummernd im Keime, und erst die Bewegungen, welche dieses Jahr vom politischen Leben aus in allen anderen Lebensrichtungen, vornehmlich in Literatur und Kunst, hervorrief, haben seine Vegetationskraft gestärkt und seine Entfaltung rasch gefördert. Der erste Verein, der auf die kleintlichen, auf wohlthätig spekulirendem Egoismus basirten Braunschweig'schen Ereignisse im September 1830 hier entstand, und der zugleich mit ihnen in engem Zusammenhange stand, ist der noch existirende Bürgerverein. Von Bürgern, Mitgliedern der damals noch tolerirten Bürgergarde, ausgehend, war sein Streben vorzüglich auf das Wohl bürgerlicher Interessen gerichtet, und die ersten Monate sahen ihn unter Mitwirkung der allgemeinen Aufregung eine kräftige, entschiedene Gesinnung entfalten, die oft das Herz in Freude und Erwartung einer schöneren Zukunft höher schlagen ließ. In dessen stimmten die Reactionen der Regierungen die straff gespannte Saite allmählig schlaffer, und ein sehr lebensgefährlicher Schlag wurde dem Vereine mitgetheilt, als er das, gleich einer Lieblingspuppe von ihm gehegte Institut der Bürgergarde gegen die Angriffe der Regierung nicht mehr über dem Wasser erhalten konnte und es schmachlich untergehen sehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)